

Der Russenprotest gegen den Friedensvertrag.

Breslau, 4. März. (1870.)

Nachdem die russische Delegation am 1. März die Unterschriften zum Friedensvertrag mit Anlagen und Zusatzverträgen entgegengenommen hatte, erklärte der Vorsitzende Gololnikow, daß er von einer Durchberatung in Commissionen abssehen wolle.

Am 2. März nahmen der Vorsitzende und einige Mitglieder der russischen Delegation Rücksicht mit den Delegierten des Verbündeten, um sich über die einzelnen Bestimmungen der Einzelvereinbarungen zu verständigen. Abänderungen waren während rücksichtslos nicht geduldet. Für die Unterzeichnung der Verträge wurde im gemeinsamen Einvernehmen der 3. März festgesetzt.

Der russische Protest.

Sodann gab der Vorsitzende der russischen Delegation zwei Erklärungen ab.

Die erste Erklärung beschäftigte sich mit dem Artikel 4 Abs. 2 des Vertragsentwurfs betreffend Russlands Verpflichtung auf Einmischung in die Neuordnung derstaatlichen und politischen Verhältnisse in den ehemals föderalen Gebieten Erzhan, Kasan und Watum. Herr Gololnikow erklärte, daß die Vertragsbestimmungen eine Gebietsabtretung ohne Bezugnahme der Bevölkerung darstellen und von Russland nur unter Protest angenommen würden.

In seiner zweiten Erklärung betonte der Vorsitzende der Russischen Delegation, daß deutsche Ultimatum habe die russische Republik im Zustande der Demobilisierung gebracht. Russland habe sich dadurch gezwungen, das Ultimatum anzunehmen und die ihm jetzt vorgelegten Verträge zu unterschreiben. Dieser Friede sei kein Verhältnisfriede. Die russischen Landsleute wurden unter dem Vorwande des Selbstbestimmungsrechtes dem Einflusse des Gegners unterstellt, um die dort herrschenden Klassen gegen die Revolution zu schützen und die Kräfte der Revolution zu kărren.

Auch in Finnland und bei Ukraine führte der Bündnis die revolutionäre Bewegungen. Russland, durch den Druck des Waffenverbundes vergewaltigt, unterwarf, nachdem es vergeblich an die deutschen Arbeiter appelliert habe, den Friedensvertrag, ohne in Verhandlungen darüber einzutreten.

Botschafter b. Morey gab seinem Bedauern über die russischen Erklärungen Ausdruck. Die Delegationen des Bündnisses gehofft und gewünscht, daß am letzten Tage der Verhandlungen friedliche und verschönlische Thone angegeschlagen würden. Wenn die russische Delegation die Bestimmungen über Gedeben, Kasan und Watum beunruhige, so müsse es eben und wohl auch Zeit gehabt haben würden, darüber zu verhandeln und Änderungswünsche gestellt zu machen. Wenn sie die Entscheidung ohne sachliche Durchberatung im einzelnen in Russland und Osten angenommen hätten, so befassen sie nicht allein zu verantworten.

Seine Verantwortung und Schuld für die jetzige Lage Russlands mögten die Mächte des Bündnisses ablehnen. Die Verhandlungen in Brest hätten bei voller Waffenruhe zwei Monate lang gedauert. Bei jüngsterher Bewerbung dieser Friede würde die russische Delegation reichlich Zeit gehabt haben, das Friedenswerk auf der zu Beginn der Verhandlungen festgestellten Grundlage durchzuführen und zu einem geistigen Urteil zu führen.

Der größte Teil des Materials sei Überbleibsel aus den früheren Verhandlungen tatsächlich eingehend durchberaten worden. Wenn die russische Delegation wider diesen Weg verlassen und jetzt auf absehbare Besprechungen verzichtet habe, so trage die Schuld hieran ausschließlich sie selbst.

Unter den Dolomiten.

Komödie von Leopold Zelmaier

(Nachdruck verboten.)

Er war, während er es dachte, eine Strecke weit gegen das Gebirge zu gegangen, ohne den Weges zu achten. Nun kam er langsamer auf steinigem Hunde bergauf. Nach einer Stunde gelangte er auf eine Halde, deren sie schirmende Stellung den Wind abhielten, der immer noch mit pfeifendem Windstoß vorüber die Höhe stieß. Er wollte sich hier auf einen Stein niederlassen, um einfach in der Hochlandsküche sein Herz zu prüfen, als er die Schritte eines Jägers vernahm und gleich danach mit einem Mann in Jägertracht zusammenkam, der eifrig das Geißlein herabwarf.

Der junge Mann sah gebrüllt und füllte aus. Als er das Bildnis ansichtig wurde, blieb er stehen, rückte an seinem Mantel geschmücktem Bodenhat und sagte noch kurzem Gruss: „Werdet die Frage nicht für ungut nehmen, höchstwürdiger! Wilt Ihr etwas von der Silomene?“

„Was Silomene?“ wiederholte Innocenz erstaunt. „Was will ich von ihr wissen? Ich sie nicht mehr in Moosbrunn.“ Der Jäger wußt ihm eines argwohnisch-schwarzen Bildes. „Sie nicht, doch sie fort ist.“ fragte er mißtrauisch.

„Fort? Was soll das heißen?“ „Fort! Verloren!“ Ein Mensch weiß, wohin.“ Innocenz erschrak. „Rebet Ihr im Gras?“

„Gott's meinen, bei meine Tiere! Wie ich's g'habt nicht Scherzen zu Nutze.“ Und wenn ist das geschehen? fragte der Bärbel, der nun blau geworden war.

„Vor drei Tagen.“ „Und worum ist sie fort? Was versteht sie?“ Das hat keinen Inhalt.“

Bärbel ließ abermals einen mißtrauisch-schwarzen Blick über den Sprecher hinüberschauen, dann sah er den Hut aus der Seite und erwiderte: „Gott ist doch Jäger, was man versteht?“

„Was ist? Sie versteht nicht! — daß Ihr nicht weiß, wie sie sich befindet!“

„Was?“ Innocenz meinte eine fast sonnige, fast verträumte Sehnsucht, als das im Hintergrund gesprochen? „Was ist? Sie versteht nicht!“ „Was noch?“ „Was noch?“

„Was noch?“ „Was noch?“ „Was noch?“

In längeren Ausführungen trat hierauf der Vorsitzende des österreichischen Delegation, H. P. Pasha, der ersten Erklärung Gololnikows entgegen. Er erinnerte daran, daß die fränkischen drei Zeitalter vier Jahrhunderte lang zur Thürke geführt hätten, daß Russland sie sodann für eine von der Türkei nicht gezahlte Kriegsentschädigung an sich gerissen habe, und daß die Türkei, solange sie Herrin der Zeitalter gewesen sei, von dort aus Russland niemals bedroht habe. Den Vorwurf, daß hier eine Annexionsvorstieg, entkräftete er durch Hinweis auf den Wortlaut der von den Verbündeten vorgeschlagenen Vertragsbestimmung, wonach die Bevölkerung das Recht haben sollte, ihr künftiges staatliches Schicksal selbst zu bestimmen.

General Hoffmann legte gegen den Vorwurf einer Verleugnung des Waffenstillstandevertrages durch Deutschland Verteidigung ein, indem er auf die Erklärung des Staatssekretärs von Kahlmann in der Volksversammlung vom 10. Februar verwies. Herr von Kahlmann habe damals beim Waffenkommissar für auswärtige Angelegenheiten Klipp und Klap gesetzt, doch mit einem einseitigen Abbruch der Friedensverhandlungen der Waffenstillstand automatisch außer Kraft trete. Herr Trepp habe das widersprüchlich für Kenntnis genommen. Die russische Demobilisierung habe nicht erst infolge des Besuchs vom 10. Februar begonnen, in Wirklichkeit sei sie schon lange Wochen vorher im Gange und befaßt das russische Heer am 10. Februar bereits mobil gewesen. Schon Wochen vorher habe die deutsche Regierung gewußt, daß und wieviel Kilometer der russischen Stellungen nicht mehr von russischen Truppen besetzt wären. Diese tatsächlichen Verhältnisse seien der russischen Regierung natürlich genau so gut bekannt gewesen, wie der deutschen Regierung.

Gefandner b. Rosenberg, der hierauf das Wort ergriff, führte aus, die deutsche Delegation habe sich im Dezember und Januar ehrlich bemüht, einen Frieden mit der Verständigung zustande zu bringen. Aber zu einer Verständigung gehörten zwei Parteien, die die Verständigung wollten. Den guten Willen hierzu hätte die deutsche Delegation auf der russischen Seite vermisst. Infolge eines unglücklichen Verhältnisses habe die russische Delegation an die Ehrlichkeit der deutschen Abteilungen mit den Verbündeten nicht glauben wollen. Inzwischen hätten sich die Verhältnisse und natürlich auch die Forderungen Deutschlands verändert. Aber auch heute noch seien die Forderungen Deutschlands weit davon entfernt, eine rücksichtlose Ausnutzung der Nachverhältnisse darzustellen. Aber wenn die russische Delegation nur die drei Tage im Hause habe, die jetzt zur Verfügung standen, so ergebe sich ein falsches Bild. Andererseits habe der Waffenstillstand gebraucht, bis am 10. Februar die Verhandlungen abgebrochen wurden. Also hätten der russischen Regierung nicht drei Tage, sondern sechs Wochen plus drei Tage am Vertrag festgehalten, um sich über die Annahme oder Ablehnung der Friedensbedingungen schriftlich zu entscheiden. Hierzu kommt, daß die Versprechen im Januar und Februar gerade auf den Gebieten, auf denen die Materie kompliziert sei, bereits zu weitgehenden Ergebnissen geführt hatten.

Der Friede werde Russland nicht aufgezwungen, in der freien Entschließung des russischen Volkes steht es, die deutschen Bedingungen anzunehmen oder den Krieg fortzusetzen. Die russische Regierung habe nicht das Recht, die Aufrichtigkeit der von Deutschland verlangten Absichten mit der Bevölkerung der Landgebiete in Zweck zu ziehen, umso weniger, als während der kurzen Zeit, die sie am Ruder sei, zwischen ihren Worten und ihren Taten schrofe Widersprüche festgestellt waren.

Der Vorsitzende der russischen Delegation habe in seiner Erklärung auch vom deutschen Arbeiter gesprochen. Wer glaube, daß der deutsche Arbeiter für sein Verhalten nach innen und außen Verhaftungsmaßnahmen und Instruktionen vom Auslande beziehe, der lasse den deutschen Arbeiter nicht. Der deutsche Arbeiter sei derselbe Mann, der draußen im Schlesischen gräben seit vier Jahren mit grenzenloser Hingabe das Vaterland vertheidige. Wenn er an der Errichtung des deutschen Hauses, an der bestehenden Ordnung der öffentlichen Dinge etwas auszugeben habe, so mache er das im eigenen Hause mit den eigenen Bürgern ab. Der Glaube, daß er dazu Ratschläge von draußen brauche, beleidige den deutschen Arbeiter.

Der Vorsitzende der bulgarischen Delegation, Herr Tochhoff, hob hervor, daß die Vertreter des Bündnisses mit den russischen Delegierten zusammengekommen seien, um einen dauerhaften Frieden zu schließen und nicht, um den Raum für neue Kriege zu plätschern. Die Sprache und die Erklärungen des Herrn Gololnikow schufen jedoch eine Atmosphäre, die mit dieser Absicht nicht übereinstimmt. Er müsse der unbegründeten Behauptung der russischen Delegation entgegen-

treten, daß der Bündnis Russland vergewaltigen wolle. Gedanke, der Bulgaren wie seinen Verbündeten fernliegt. Wenn Russland sich in seiner heutigen Lage befindet, so sei lediglich die Folge jener nicht genügend weltgeschauenden Politik, die Russland gefährdet habe.

Nach einer Replik des Herrn Gololnikow, der im wesentlich nur die früher entworfene Gedankengänge wiederholte und nach einigen Gegenbemerkungen des Gesandten von Rosenberg und des Generals Hoffmann wurde die Sitzung um 2 Uhr auf zwei Stunden unterbrochen.

Nach der Wiedereröffnung um 4 Uhr wurde zur Unterzeichnung des Friedensvertrages geschritten, die um 5 Uhr beendet war.

Gedann erfolgte die Unterzeichnung der Rechtsverträge, die bis 7 Uhr dauerte.

Noch mehr ergriff Botschafter von Morey das Wort und erklärte: Ich möchte den feierlichen Alt, den wir soeben vollzogen haben, nicht vorübergehen lassen, ohne der aufrichtigen Hoffnung Ausdruck zu geben, daß der heute unterzeichnete Friede es den Bülkern unserer Reichsgruppe sowie Russlands, die sich länger als dreieinhalf Jahre im Kriege gegenüberstanden, ermäßiglich wird, doch allmählich die fröhlicheren freundlichen Beziehungen wieder aufzunehmen. Nach Worten des Dankes an das Bureau und an die Polnischen erklärte Botschafter von Morey die Friedensverhandlungen für beendet.

Kämpfe in Finnland.

Petersburg, 4. März. Bekanntgabe der Petersburger Telegrafenagentur. Aus Helsinki ist wie amlich gemeldet, daß in der Stadt Nikolaisstadt auf Befehl des Festungsbaumeisters die Mitglieder der „Roten Garde“ unchristliche andere Personen, die sich reigerten, die frühere Herrschaft abzulehnen, verhaftet wurden und durch einen Prozeß abgeführt werden sollen. Trotzdem ist gegenwärtig in den Händen der Gegenrevolutionäre, finanzielle Krise ist in der Stadt schon und in vielen anderen von der finnischen Bourgeoisie befreite Städten verbreitet. Finnland wurde von den Gegenrevolutionären besetzt, am Tage darauf jedoch von den revolutionären Truppen betroffen und aufgekämpft. Die Weißen Garde erzielten eine vollkommene Siegessage. 440 Gegenrevolutionäre, unter denen sich viele Russen befinden, wurden verhaftet und nach Helsinki gebracht.

Holzhausen, 4. März. Der nach Finnland entsandte Sonderberichterstatter des Blattes „Sozialdemokraten“ ist in Helsingfors eingetroffen. Er drückt, der Kommandant der Festung Sveaborg, der russische Oberst Stevens, habe ihm erklärt, daß die russischen Soldaten sich bisher im finnischen Kampfe neutral verhalten haben, ausgenommen nur einige Laien. Die Sache würde sich aber ändern, wenn es General Mannerheim gelingen sollte, den Frontalangriff in den Händen der Gegenrevolutionären. Eine militärische Krise ist in der Stadt schon und in vielen anderen von der finnischen Bourgeoisie befreite Städten am verbreitet. Der Ort Karlskrona in Nordfinnland wurde von den Gegenrevolutionären besetzt, am Tage darauf jedoch von den revolutionären Truppen betroffen und aufgekämpft. Die Weißen Garde erzielten eine vollkommene Siegessage. 440 Gegenrevolutionäre, unter denen sich viele Russen befinden, wurden verhaftet und nach Helsinki gebracht.

Wenn Mannerheim glaubt, daß Spiel gewonnen zu haben, wenn er die finnische Rote Garde besiegt habe, so irrt er sich. Sveaborg sei gesiegt, es mit der Weißen Garde aufzunehmen. Hinter den Gefilden der Festung und Helsingfors standen 70 000 Soldaten und Matrosen.

Die schwedische sozialistische Abordnung ist mit Sonderung an die Front abgereist; sie hofft dort einzutreten, ehe die Rote Garde die Öffnungen begonnen habe. Sozialistische Arbeiterfrauen sollen in die Rote Garde eingetreten sein. Ein Matroso verriet das Gericht, daß die Rote Garde die allgemeine Wehrpflicht in Finnland eingesetzt habe. In Helsingfors ist alles ruhig. Vorher lag man auch vor hier nur „Schadstoffen“!

Wie die „Deutsche Tageszeitung“ sich meldet läßt, finden sowohl den Regierung in Petersburg und Helsingfors Verhandlungen statt, als deren wichtigster Punkt der Entschluß Petersburgs hervorzuheben sei, seine Truppen aus Finnland zurück zu rufen.

Das alles machte nicht den Eindruck der Verstellung. Dennoch sah er kein Vertrauen zu ihm. „Ob man nach ihr gefügt hat? Seit den drei Tagen, daß sie fort ist, bin ich hinter ihr her, kaum, daß ich mit Zeit abbinde, einmal einen Wissen zu mir zu nehmen. Und ich versteck' mich auf Spuren, verdeckt sie mir glauben. In alle Höhlen bin ich getrieben und mein Steig ist in Gebirg, den ich nicht betreten hab'. Aber da such' ich einmal einer! Nach Wessobrunn ist sie hinunter, darauf midit' ich schwören. Sonst wüßt' man längst von ihr. 's steht ihr bald im Blute!“ Er zuckte die Achseln. „Doch oben, wenn Ihr die Schlucht geht, trefft Ihr die alte Burgin. Die hat mir's eben gesagt, wie's mit dem Vater der Silomena steht. Ein Weißer hatte, ist's gewesen, und als er die Mutter, das arme Ding, betrachtete, ist er auf und davon auf Ritterwiederekehr. Wird ihn wohl suchen gezangen sein, die Silomena!“ Er lachte rauh hinterher.

Und es ist wirklich keinerlei Nachricht von ihr gekommen? Auch der Weißer weiß nichts? fragte Innocenz.

„Sonst hätt' ich mich nicht an Euch gewandt, Hochwürden.“ Ich weiß nichts von ihr. — Gott ist mein Beige.“

Bärbel nickte vor sich hin. „Wird' Euch auch nichts helfen, Hochwürden. Das Mädchen lass' ich Euch und Euren gleichen nicht, aber — wenn ich schon überlistet wär' — krafft mich Gott; es wär' ein schlimmes Nachspiel dazu geben. Will also hoffen, daß Ihr wahrt redet, zu Eurem eigenen Besten. Und damit: b' gut Gott!“ Er lächelte wieder an seinem Hut und ging, trocken den Hahn pfeifend, fort.

Innocenz stieg langsam weiter bergauf. Die Gedanken wogten unruhig in ihm und das Herz vor ihm so schwer, daß er meinte, er müsse es in seine beiden Hände nehmen, um es zu halten. Silomenos ehemaliges Bild stand vor seiner Seele. Wo war sie? Wessobrunn war sie entflohen? Er fragt nicht vielleicht die Schulde an dem, was sie getan hatte? O mein Gott!, murmelte er, las nicht auch dies noch auf mich kommen! Da prasselte mich zu hart!“

Als er die Schlucht erreicht hatte, sah er nach der alten Burgin aus, die er nach dem Tages Breit hier finden sollte. Er sah sie zwar nicht, hörte aber das Klirren ihres Spatens, mit dem sie nach den Engelszweigen grub, aus der Tiefe. Da kommt sie, dem Schall folgend, hinab und gewahrte die Alte nach einiger Zeit auch wirklich schlafend den moosbewachsenen und farbenprächtigen Steinen, welche die Grotte in wildern Berggewändern erfüllten.

„Wie kann ich sie hier finden?“ fragte er, nachdem er sich aufgetragen, sie zu suchen, schworen sich beide entweder es zurück, aber es sei sie antwort, suchte auch die Bergelocke heraus, und so entwandelte sie sich zu einer kleinen weißen Gestalt und gleichzeitig

Ein preußischer Minister-Erlaß.

Ein Erlaß des Ministers des Innern über Streikbewegung und gleiches Wahlrecht spricht den unbedingten Willen der preußischen Staatsregierung zur endlosen Erfüllung des Wahlrechts verlasse aus. Der Erlaß ist an die Regierungspräsidenten gerichtet und lautet:

"In letzterer Zeit hat in weiteren Kreisen der Bevölkerung allgemein die Meinung Raum gewonnen, es sei der Staatsregierung nicht völker, nicht einiglicher Sinn mit der Ausführung des Allerhöchsten Erlasses vom 11. Juli 1917, der die Einführung des gleichen Wahlrechts in Preußen in Aussicht gestellt hat. Diese in jeder Beziehung irrtige Meinung hat besonders in der Arbeiterschaft Verbreitung gefunden und dort eine begreifliche Erregung erweckt, deren sich die verbrecherischen Elemente bedienen konnten, die den vorherlichen Versuch unternahmen, in einzelnen Städten der Monarchie Streikbewegungen, insbesondere in unserer Maschinenindustrie, in Gang zu bringen. Die überwältigende Mehrheit der Arbeiterschaft hat sich in der Erfüllung ihrer Pflicht nicht irre machen lassen, hat seine Rechtigkeit gezeigt, sich aus Gründen innerpolitischer Neurichtung an dem landesweiten Kriegszeit darstellen zu beteiligen. Es ist damit zu rechnen, daß das gegen den vorbehaltlosen Reformwillen der Staatsregierung geweckte Misstrauen auf Ausdehnung gewinnt, wenn ihm nicht entgegengewirkt wird, durch diejenigen, die in Streikbewegungen geeignete Mittel zur Durchsetzung ihrer besonderen politischen Wände erblicken, das vorhandene Misstrauen auszunutzen und es zu steigern versuchen werden.

Bei der entscheidenden kriegspolitischen Begebenheit, die die preußische Wahlrechtsfrage erworben hat, muß ich mit Nachdruck fordern, daß die nachgeordneten Dienststellen die Politik der Staatsregierung unbedingt nach außen hin vertreten. Insbesondere erwarte ich von den Herren Regierungspräsidenten, daß sie, wo immer sich Gelegenheit bietet, mit aller Entschiedenheit betonen, daß die Staatsregierung mit unverminderter Entschiedenheit auf der Ausführung des Allerhöchsten Erlasses vom 11. Juli 1917 beharrt, daß sie festhält an ihrer wiederholte gegebenen Erklärung, an die Einführung des gleichen Wahlrechts alle verfassungsmäßig zulässigen Mittel zu reichen.

Es trifft nicht zu, daß sie durch nichts zu rechtfertigende Haltung der Leistungen beider sozialdemokratischen Parteien, insbesondere der Groß-Partei einer Streikbewegung, die Staatsregierung legentlich auf ihrem Reformwillen irre gemacht hätte. Jede in dieser Richtung stehende Behauptung widerstreitet der Wahrheit. Die Staatsregierung versteht die Einführung des gleichen Wahlrechts nicht als eine Maßnahme, für deren Durchführung das Wahlvertrauen der sozialdemokratischen Partei maßgebend ist, sondern als die innerpolitische Konsequenz, die sich aus der opferfreudigen, treuen und gebudiigen Haltung des gesamten Volkes während der schweren Jahre der Not ergeben hat. Die Staatsregierung erkennt in seiner Weise an, daß durch die leipe Streikbewegung das Vertrauen in der Arbeiterschaft, das sie gerade mit der Wahlrechtsvorlage beladen hat, eine Erhöhung erfahren hat, im Gegenteil erkennt sie in der patriotischen pflichtbewußten Haltung der überwiegenden Mehrheit der deutschen Arbeiterschaft während des Kriegs eine Bestätigung ihres Vertrauens.

Mit dem Wahlrechtsberlaß vom 11. Juli 1917 hat sich Seine Majestät der König selbst gegenüber den breiten Volksmassen verbindlich gemacht und die Staatsregierung, mit ihren Diensten angesehen, die Verbindlichkeit des Königs zu restloser Einhaltung zu bringen. In diesem Sinne ersuche ich die Herren Regierungspräsidenten, die Anlässe der Staatsregierung zu verstreuen und die nachgeordneten Dienststellen mit geeigneten Anweisungen zu versehen.

Drewo.

Der Regierungspräsident von Breslau, Herr von Jagow und die Landräte werden also von ihrem vorgelebten Minister ersucht, für das gleiche Wahlrecht, das der König vertraglich einzutreten. Wir wollen einmal abwarten, wie sie das machen werden!

Konzerte.

Das erste und septe vollständige Sinfonie-Konzert fand am Montag unter Mitwirkung des Wohlischen Männerchorvereins statt. Anderweitige Verdichtungen weichen, hörte ich nur das große Chorwerk "Meine Göttin" von Wilhelm Berger. Es ist eine merkwürdige Idee, diese Goethische — wenn ich mich so ausdrücken darf — physisch-philosophische Lyrik zum Vortrag eines Chores zu nehmen, zumal diese Verse fast nie nach Vertonung schreien. Und man wird auch kaum behaften können, daß das Gedicht durch die Komposition etwas gewonnen hat. Berger hat hier mehr ein Ausmalen von Einzelheiten geschaffen, als ein Durchdringen und übersichtliches Verlassen dichtischer Gebanlen. Ein herborghartiges Instrumentarium die Klangschönheit hat ihm allerdings bei der Instrumentierung die Feder geführt und schon aus diesem Grunde dem Werke eine längere Ewigkeit zu wünschen. Der sinnlich zusammengehörige Chor des genannten Vereines hat gleichfalls von Herrn Berger geleitet wird, bemüht sich mit bestem Eifer, den nicht gerade übermäßig dankbaren Gesangspart zu bringen.

Rebenan im Kammermusicaal meisterten die Herren Dr. Kron (Klavier) und Bergmann (Violin). Ich hörte die beiden Sonaten von Schumann (D-moll) und Celio Franck und muß wiederum konstatieren, daß der Pianist die ursprünglichste Musikbegabung besitzt und auch verdiente eines härteren Temperaments dem Gehör gegenüber im Vorteile ist. Es soll jedoch nicht verkannt werden, daß auch Herr Bergmann sich recht gut in den Stil der gewohnten Werke hineingeholt hat und eine sehr achtbare Leistung bot. Die zahlreichen Zuhörer ließen es an Beifall und Hervorrufen nicht fehlen. H. R.

Aus aller Welt.

Warum ist der Suder so teuer? Wie groß der Stein gewinn der Gussfabriken ist, erkennt man an folgendem Beispiel: Die Gussfabrik in Cannstatt vertriebt für das vergangene Geschäftsjahr eine Dividende von 25 Prozent. Darin kommt aber noch lange nicht der ganze Profit zum Ausdruck, der so groß war, daß nach reichlichen Abschreibungen ein derartiger Rest verblieb, daß jedem Aktiener auf eine alte Aktie eine neue gesetzte werden mußte. Nimmt man an, so führt die "Schwäbische Tagwacht" aus, "der Kurswert der Aktie sei gleich ihrem Kennwert, so entstehen schon eine Dividende von 25 Prozent + 30% Prozent, also insgesamt 55% Prozent." Da aber die Aktien dieser Fabrik auf 600 stehen, so tragen je 3000 Mark Kennwert, also nach die ausgeschiedenen 25 Prozent Dividende, also 750

Ein Friedensschlußsanschreiben.

London, 5. März. Neutermeldung. Lord Lansdowne hat wieder einen Brief im "Daily Telegraph" veröffentlicht. Er spricht darin die Übereinstimmung aus, daß Herrlings Rede einen merklichen Fortschritt in der Diskussion bedeutet.

Die Rede enthält erstens den deutlich erkennbaren Wunsch, daß verantwortliche Vertreter der Feindscharen in einer Diskussion zusammengetreten mögen. Zweitens ist Graf Herrling zu, daß ein allgemeiner Friede auf der Grundlage der vier Wilsonschen Prinzipien bischaffbar sei. Drittens enthält die Rede die Sicherung, daß Herrlings einen unparteiischen Schiedsgerichtshof freudig begrüßt und gerne davon teilnehmen würde. Viertens sei in der Rede angekündigt, daß Deutschland nicht voran trete, Belgien zu erhalten oder es zu einem Verstandes des Deutschen Reiches zu machen.

Lansdowne fragt, wie es möglich sein soll, die vorläufige Übereinstimmung, von der Balfour gesprochen habe, ohne vorläufige Verhandlungen auf einer kleinen Informellen Basis am ehesten autoritärer Personen, nicht bevolkungsstärkster Feind, zu wie Graf Herrling sie sich nach der Ansicht Lansdownes denkt, zu erreichen. Es bliebe dann nur die Fortsetzung des Dialogs über den Kanal und Atlantischen Ozean hinweg übrig, der vielleicht nicht nützlich sei.

Lansdowne hält Herrlings Annahme der vier Wilsonschen Prinzipien für im ganzen befriedigend und begrüßt die Sicherung Herrlings, daß er dazu bestreben wolle, einen internationalen Schiedsgerichtshof ins Leben zu rufen. "Endlich Belgien gibt Lansdowne zu, daß man bei Herrlings Voraussetzung namentlich an die Neuerungen über denselben Vertrag denken muß, die Belgien verhindern würden, seine Unabhängigkeit wieder zu erlangen. Lansdowne untersucht die völkliche Note vom 1. August 1917, die Graf Herrling aktivierte, einer "Festung und Jagd", der westliche Sohn in der Note sei: "Belgien muß vollständig vereinigt und es muß ihm gegenüber allen Mächten seine volle politische, militärische und wirtschaftliche Unabhängigkeit garantiert werden. Lansdowne glaubt, daß es nicht schwer fallen könnte, den Sohn Herrling zu bestreben, wenn eine solche Garantie wirklich alles sei, was er für nötig hält, um Belgien zu verhindern, ein Zustimmpunkt für sinnliche Vashingtonen zu werden. Lansdowne hofft, daß Graf Herrling bei der Fortsetzung des Dialogs zwischen den feindlichen Staatsmännern erläutern wird, ob er diese meine oder ob er ganz andere in der Note des Papstes nicht erwähnte Abhängigkeiten neben hat. Dieser Punkt verlangt Aufklärung, denn Herrlings Sicherheitsverträge werden zweifellos größtenteils wegen seiner Werte über Belgien verteilt. Wenn ein internationaler Schiedsgerichtshof tatsächlich kein würde, so wäre es unwahrscheinlich, daß die Neutralität Belgiens mißbraucht würde, in e Graf Herrling fürchte.

Lansdowne führt fort, er kann nicht einsehen, warum es nützlich sei, den Dialog fortzuführen oder ihn sogar in intensive Diskussionen übergehen zu lassen. Es steht daraufhin, daß die Grundlage für eine Übereinstimmung bestmöglich der Wilsonschen Prinzipien und bestmöglich des internationales Gerichtshofes und nach seiner Ansicht auch bestmöglich Belgiens vorhanden sei. Die Sicherheitstellung Belgien sei natürlich, wie Wilson es ausdrückt, "the healing set", aber es würde auch notwendig sein, Sicherheit dafür zu schaffen, daß dem einen Mittelmächten keine Gewalt in Frankreich und anderen Ländern eine ähnliche Behandlung aufstelle werde. Ein deutscher Staatsmann nach dem andern habe sich gegen Erobерungs- und Annexionspolitik ausgesprochen.

Vielfach würden die Schwierigkeiten, wenn man an die Ansprüche auf Gebietsübertragung von einer Macht auf die andere herantrate. Solche Schwierigkeiten ergaben sich beispielsweise Elsass-Lothringens und beispielsweise Italiens Anspruch auf gewisse österreichische Gebiete sowie beispielsweise der britischen Ansprüche auf gewisse Teile des österreichischen Territoriums und nach seiner Ansicht auch bestmöglich Belgiens vorhanden sei. Die Sicherheitstellung Belgien sei natürlich, wie Wilson es ausdrückt, "the healing set", aber es würde auch notwendig sein, Sicherheit dafür zu schaffen, daß dem einen Mittelmächten keine Gewalt in Frankreich und anderen Ländern eine ähnliche Behandlung aufstelle werde. Ein deutscher Staatsmann nach dem andern habe sich gegen Erobерungs- und Annexionspolitik ausgesprochen.

Zum Schlusserklärt Lansdowne, daß nach Ansicht George Georges auch die Frage der deutschen Kolonien, die besondere Schwierigkeiten mache, einem solchen Kongress vorbehalten bleiben müsse. Diese Fragen könnten kaum geregelt werden, so lange der Krieg noch im Gange ist.

Wart. Zu dieser Summe kommt noch der Wert der neuen Aktien von 540 Mark und es ergibt sich ein Gewinnanteil von 6140 Mark für 3000 Mark Aktien. Dies ist also die wahre Dividende von 205 Prozent!"

Bei solchen Gewinnsummen darf man sich nicht darüber wundern, daß der Kader so überaus teuer ist. Ist eine Dividende von 205 Prozent kein Wucher?

Anglophiles. Aus Oldenburg wird gemeldet: Seit längerer Zeit traten auf den zwölf nahen Nachbarstationen Kaufhäuser auf Fleisch und Fleische großer Viehtransporte ein, die auf dem Landweg fortgetrieben wurden. Ein Aufsatz schreibt, daß das Vieh nach Althausen ging und die angekündigten Ermittlungen ergaben, daß lärmloses Vieh des dortigen großen Fleischwarenfabrik Rabben aufgeschafft hier, heimlich getrocknet und das Fleisch zu Konserven verarbeitet oder eingedickt wurde, um es nachher in den Handel zu bringen. Weitere polizeiliche Ermittlungen führten zu der Feststellung, daß etwa 300 bis 400 wertvolle Nähe und Kinder ohne Erlaubnis der Verkäufer gekauft und geschlachtet worden sind. Der Fabrikant Rabben, der über ein großes Vermögen verfügt, war gleichzeitig Direktor für die Fleischverarbeitung. Mit Hilfe auswärtiger Händler aus Bremen, Hamburg und Altona sowie Oldenburger und Münsterländer Aufzüglern verschaffte er sich das Vieh auf dem Wege des Schlechthandels. In der polizeilichen Fleischwarenfabrik wurden Fleisch- und Marktwaren vorwiegend im Werte von mehr als 200.000 Mark beschlagnahmt. Das heimlich geschlachtete Vieh wurde natürlich auch nicht der Fleischbeschau unterzogen. Gegen den Fabrikanten Rabben und andere Aufzüglern ist der gerichtliche Verfahren beim Landgericht zu Oldenburg bereits anhändig gemacht.

Die Hammel und der Kammerherz. Das Hammelgericht hatte sich mit einem Großprozeß gegen den Kommerzienrat v. Bülow zu beschäftigen. Der Prozeß hatte seinem Schöpfer den Auftrag erteilt, im Hofstaat nach eigenem Gewissen Schafe zu schlachten, sofern diese eingekauft drohten. Eines Tages machte Kammerherz v. Bülow dem Kreisamtshauptmann Mitteilung, daß er an einem Schaf eine Fleischqualität habe vornehmen lassen und versagt habe, das Fleisch auf seinem Gut zu verwenden; in einem anderen Falle hatte Kammerherz v. Bülow sich überhaupt nicht beeindrucken lassen, was bei der Fleischabgabe Anzeige zu erheben. Nach einer Anrechnung des Kreisamtshauptmanns soll der Fleischabgabe befragt werden, was mit den geschlachteten Tieren gemacht werden sollte. Der angeklagte Kammerherz betonte, er sei bei der Verzehrung gewesen, daß er aus sozialistischen Gründen, und das obige mindestens zweimal täglich, das Fleisch zu verzehren, und daß es nicht bei et, die wichtigen Parteien, die den

Bon den westlichen Kämpfen.

Nach Berichten des "New York Sun" standen am 28. Februar 220000 amerikanische Truppen an der Westfront.

Die östlichen Morgenzeitungen berichten, daß die beteiligte Reserve- oder Manöverarmee unter General Koch, die im südwürtigen Raum versammelt ist und hauptsächlich aus abgedienten Fronttruppen besteht, eine Gesamtstärke von etwa 400000 Mann erreicht habe.

kleinere Geschehe im Westen.

Großes Hauptquartier, 5. März. (Amtlich) Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Bayreuth und Deutsche Armee. Deutliche Erfindungsfähigkeit an vielen Stellen der Front. Nördlich von Reims und auf dem östlichen Raum. Hier war die französische Artillerie vielfach reg.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. Auf dem östlichen Maas-Ufer in toxischer Feuerkampf. Starke französische Abteilungen brachen am Abend zum Angriff gegen unsere Stellungen östlich von Mouilly vor. Sie wurden im Gegenstoß zurückgeschlagen. Auch an der lothringischen Front und in den mittleren Vogesen herrschte gesteigerte Gefechtsfähigkeit.

Deutlicher Kriegsschauplatz.

Die Rumänen haben unsere Bedingungen angenommen. Damit trifft der Waffenstillstand mit Rumänen von neuem in Kraft.

Bon den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

Berlin 5. März, abends. (Amtlich) Bon den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Wien 5. März. (Amtlich)

An der italienischen Front keine besonderen Ereignisse. Die Operationen zur Herstellung der Ordnung und Sicherung in der Ilirien nehmen den beabsichtigten Verlauf.

Rumänen hat die Waffenstillstandsbedingungen des Mittelmächte angenommen.

Der Chef des Generalstabes.

Japan und Amerika.

Washington, 2. März. Japans Haltung wird hier als "Teufelsbildung gegen Rückland" aufgeführt. Japan hat natürlich viel mehr vor als den Schutz der Vororte in Vladivostok. Es will selbstverständlich seinen Bedarf an Rohstoffen in der Mandchurie bedenken. Man weiß das in Washington und betrachtet die Lage mit Ruhe. Die Mitverantwortlichkeit für die vorbereiteten Interventionen wurde aber nicht willkommen sein und nicht angenommen werden. Die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Japan werden längst in hohem Maße von der Frage abhängen, ob ein Bündnis auf der Grundlage der Neutralität und mit Japan als Teilnehmer zustande kommt. Japan steht jetzt vor der Wahl, die preußische Lehre mit ihren katastrophalen Folgen oder eine weite Auseinandersetzung von internationalem Recht anzunehmen. Die amerikanische Regierung hat diese Frage Japan deutlich ausgedehnt.

Sie freundschaftlich Klingt das nicht.

Kleine Kriegsnachrichten.

Berlitz. Neue U-Bootseinführung auf dem östlichen Kriegsschauplatz: 10.000 Brutto-Registertonnen. Unter den Schiffen befinden sich zwei wertvolle tiefe beladene Dampfer von 7000 und 5000 Brutto-Registertonnen die an der Westküste Englands verloren wurden: Einer versenkte hatte, aus der besonders schweren Detonation, die dem Torpedotreffer folgte, zu schlecken, Munitionsladung an Bord.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Große Feldpost-Dieselsäule. Wie die "Deutsche Zeitung" meldet, wurden seit längerer Zeit viele Abgänge von Feldpostsendungen für die U-Boote festgestellt. Es ist jetzt geplant, eine Dieselpostgesellschaft zu verhafeln, die umfangreiche Dieselpostsäule in Bremerhaven auf der Grundlage der Neutralität und mit Japan als Teilnehmer zustande kommt. Japan steht jetzt vor der Wahl, die preußische Lehre mit ihren katastrophalen Folgen oder eine weite Auseinandersetzung von internationalem Recht anzunehmen. Die amerikanische Regierung hat diese Frage Japan deutlich ausgedehnt.

Sie freundschaftlich Klingt das nicht.

Anglophiles. Der Chef des Admiralsstabes der Marine. Wegen der Lieferung des elektrischen Stromes töbt schon seit einigen Jahren ein Streit zwischen der Stadt Danzig und dem Besitzer des dortigen Schiffs an. Angenommen ist, daß die Verurteilung zu 250 Mr. für unbedenklich erachtete, im übrigen aber auf Freispruch des Angeklagten erkannte und u. a. ausführte, daß eine Verurteilung des Haupttäters nicht eingetreten sei. Sogar aber sei die Vorentscheidung nicht zu beanstanden, denn es sei nicht festgestellt, daß minderwertiges Fleisch in Betracht komme.

Anglophiles. Der Chef des Admiralsstabes der Marine. Wegen der Lieferung des elektrischen Stromes töbt schon seit einigen Jahren ein Streit zwischen der Stadt Danzig und dem Besitzer des dortigen Schiffs an. Angenommen ist, daß die Verurteilung zu 250 Mr. für unbedenklich erachtete, im übrigen aber auf Freispruch des Angeklagten erkannte und u. a. ausführte, daß eine Verurteilung des Haupttäters nicht eingetreten sei. Sogar aber sei die Vorentscheidung nicht zu beanstanden, denn es sei nicht mehr leben.

Die Gaswagen des Einbrecherns eröffneten. Der Schuhmann-Hausier in Berlin ging in bürgerlicher Kleidung aus, um besser auf Einbrecher fahnen zu können. Hausier ist wahrscheinlich von Einbrechern, die er überrascht hatte, bei der Verfolgung niedergeschossen worden.

Der Wochenschau der Einbrecherns verdeckt. Einbrecher sind drei junge Männer um das Leben gekommen. In einem Sotzenwagen ist in Berlin brach gegen 6 Uhr durch die Explosion von zwei Sotzenwagen ein Brand aus.

Die Feuerwehr fand bei dem Sotzenwagen einen 18-jährigen Charles Dierck und die 16-jährige Frieda Sophie Dierck, die beide schwer verletzt waren.

Die Feuerwehr fand bei dem Sotzenwagen einen 18-jährigen Charles Dierck und die 16-jährige Frieda Sophie Dierck, die beide schwer verletzt waren.

Familiennotizen.

Am 4. d. Mts. starb nach schwerer Krankheit unser treuer Verbandskollege, der Meister

Hermann Wicke

im Alter von 50 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihm

Die Mitglieder des Deutschen Bauarbeiter-Verbundes

Zahlstelle Breslau.

Beerdigung: Freitag, nachm. 2½ Uhr vom Trauerhause Heinrichstraße 6 nach Orwitz. 11697

Am 4. d. Mts. verschied plötzlich unser langjähriges Mitglied, der Meister

Hermann Wicke

im Alter von 50 Jahren 2 Monaten. 11618

Ehre seinem Andenken!

Der Sozialdemokratische Verein Breslau.

Beerdigung: Freitag, den 8. März, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause Heinrichstraße 6, nach dem Bonifatius-Friedhof in Orwitz. Distrikt 6

Statt jeder besonderen Meldung.

Am 4. d. Mts. verschied nach langem, mit großer Geduld ertratenem Leben meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Gastwirt und Hausbesitzer

Agnes Schreiber, geb. Schneider

Breslau, den 5. März 1918. 11694

In Gedenk Schreiber

Paul Schreiber, z. Zt. im Felde
nebst Hinterbliebenen.

Beerdigung findet Freitag, den 8. März, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause Frankfurterstraße 169, nach dem St. George Friedhof in Cosel statt.

Erscheint 8 mal
wöchentlich.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Alkoholfreie Getränke.

Gebr. I. Benjamin, Schönlebische 12,

Gardinen, Teppiche

Rießmann & Co., 11. Et.

Rennö Schenk, Schönlebische 14,

Gasthäuser u. Hotels

Gelehrte-holzklute.

Grundmann, Münsterstr. 28

Mazur, Gardinen, Tapeten, Tischdecken, Kissen.

Haus- u. Kochengeräte

Glas- u. Porzellanhändig.

Hauschild, Danz. u. Kreis, Wilhelmstr. 89.

Herrner, August, Kreis, Wilhelmstr. 78.

Herrn, Ernst, Schönlebische 25.

Koch, Herm., Kreis, Wilhelmstr. 20.

König, Josef, Schönlebische 43.

Kühn, Carl, Schönlebische 54.

Kühn, Carl, Schönlebische 56.

Kühn, Carl, Schönlebische 58.

Kühn, Carl, Schönlebische 60.

Kühn, Carl, Schönlebische 62.

Kühn, Carl, Schönlebische 64.

Kühn, Carl, Schönlebische 66.

Kühn, Carl, Schönlebische 68.

Kühn, Carl, Schönlebische 70.

Kühn, Carl, Schönlebische 72.

Kühn, Carl, Schönlebische 74.

Kühn, Carl, Schönlebische 76.

Kühn, Carl, Schönlebische 78.

Kühn, Carl, Schönlebische 80.

Kühn, Carl, Schönlebische 82.

Kühn, Carl, Schönlebische 84.

Kühn, Carl, Schönlebische 86.

Kühn, Carl, Schönlebische 88.

Kühn, Carl, Schönlebische 90.

Kühn, Carl, Schönlebische 92.

Kühn, Carl, Schönlebische 94.

Kühn, Carl, Schönlebische 96.

Kühn, Carl, Schönlebische 98.

Kühn, Carl, Schönlebische 100.

Kühn, Carl, Schönlebische 102.

Kühn, Carl, Schönlebische 104.

Kühn, Carl, Schönlebische 106.

Kühn, Carl, Schönlebische 108.

Kühn, Carl, Schönlebische 110.

Kühn, Carl, Schönlebische 112.

Kühn, Carl, Schönlebische 114.

Kühn, Carl, Schönlebische 116.

Kühn, Carl, Schönlebische 118.

Kühn, Carl, Schönlebische 120.

Kühn, Carl, Schönlebische 122.

Kühn, Carl, Schönlebische 124.

Kühn, Carl, Schönlebische 126.

Kühn, Carl, Schönlebische 128.

Kühn, Carl, Schönlebische 130.

Kühn, Carl, Schönlebische 132.

Kühn, Carl, Schönlebische 134.

Kühn, Carl, Schönlebische 136.

Kühn, Carl, Schönlebische 138.

Kühn, Carl, Schönlebische 140.

Kühn, Carl, Schönlebische 142.

Kühn, Carl, Schönlebische 144.

Kühn, Carl, Schönlebische 146.

Kühn, Carl, Schönlebische 148.

Kühn, Carl, Schönlebische 150.

Kühn, Carl, Schönlebische 152.

Kühn, Carl, Schönlebische 154.

Kühn, Carl, Schönlebische 156.

Kühn, Carl, Schönlebische 158.

Kühn, Carl, Schönlebische 160.

Kühn, Carl, Schönlebische 162.

Kühn, Carl, Schönlebische 164.

Kühn, Carl, Schönlebische 166.

Kühn, Carl, Schönlebische 168.

Kühn, Carl, Schönlebische 170.

Kühn, Carl, Schönlebische 172.

Kühn, Carl, Schönlebische 174.

Kühn, Carl, Schönlebische 176.

Kühn, Carl, Schönlebische 178.

Kühn, Carl, Schönlebische 180.

Kühn, Carl, Schönlebische 182.

Kühn, Carl, Schönlebische 184.

Kühn, Carl, Schönlebische 186.

Kühn, Carl, Schönlebische 188.

Kühn, Carl, Schönlebische 190.

Kühn, Carl, Schönlebische 192.

Kühn, Carl, Schönlebische 194.

Kühn, Carl, Schönlebische 196.

Kühn, Carl, Schönlebische 198.

Kühn, Carl, Schönlebische 200.

Kühn, Carl, Schönlebische 202.

Kühn, Carl, Schönlebische 204.

Kühn, Carl, Schönlebische 206.

Kühn, Carl, Schönlebische 208.

Kühn, Carl, Schönlebische 210.

Kühn, Carl, Schönlebische 212.

Kühn, Carl, Schönlebische 214.

Kühn, Carl, Schönlebische 216.

Kühn, Carl, Schönlebische 218.

Kühn, Carl, Schönlebische 220.

Kühn, Carl, Schönlebische 222.

Kühn, Carl, Schönlebische 224.

Kühn, Carl, Schönlebische 226.

Kühn, Carl, Schönlebische 228.

Kühn, Carl, Schönlebische 230.

Kühn, Carl, Schönlebische 232.

Kühn, Carl, Schönlebische 234.

Kühn, Carl, Schönlebische 236.

Kühn, Carl, Schönlebische 238.

Kühn, Carl, Schönlebische 240.

Kühn, Carl, Schönlebische 242.

Kühn, Carl, Schönlebische 244.

Kühn, Carl, Schönlebische 246.

Kühn, Carl, Schönlebische 248.

Kühn, Carl, Schönlebische 250.

Kühn, Carl, Schönlebische 252.

Kühn, Carl, Schönlebische 254.

Kühn, Carl, Schönlebische 256.

Kühn, Carl, Schönlebische 258.

Kühn, Carl, Schönlebische 260.

Kühn, Carl, Schönlebische 262.

Kühn, Carl, Schönlebische 264.

Kühn, Carl, Schönlebische 266.

Kühn, Carl, Schönlebische 268.

Kühn, Carl, Schönlebische 270.

Kühn, Carl, Schönlebische 272.

Kühn, Carl, Schönlebische 274.

Kühn, Carl, Schönlebische 276.

Kühn, Carl, Schönlebische 278.

Kühn, Carl, Schönlebische 280.

Kühn, Carl, Schönlebische 282.

Kühn, Carl, Schönlebische 284.

Kühn, Carl, Schönlebische 286.

Kühn, Carl, Schönlebische 288.

Kühn, Carl, Schönlebische 290.

Kühn, Carl, Schönlebische 292.

Kühn, Carl, Schönlebische 294.

kleine Breslauer Nachrichten.

* Ausschau für Kriegsausflärmung. Die nächste Sitzung der Ortsgruppe Breslau findet am Freitag, den 8. d. März, abends 8 Uhr, im kleinen Saale des Kongresshauses statt. Obervolksschaffner Kavelle wird über die Kriegsvorwürfe der Beamtenschaft sprechen.

* Humboldt-Verein. Donnerstag, den 7. b. M. abends 8 Uhr, im "Auerhof", Gräblichenerstraße 181/188 Vorlesung des Herrn Prof. Dr. Schub: "Völker aus dem Raum mit dem Südwesens von Breslau", mit Bildern. Eintritt frei.

Aussch. Wissenschaft, Unterhaltung.

Theater: Stadttheater. Heute "Die verkaufte Tochter". Donnerstag "Die Arierin". Freitag "Siegars Hochzeit". — Lobe-Theater. Heute letzter Tanabend von Ellen Petz. Dazu das Lustspiel "Eine Partie Pique". — Donnerstag und Freitag "Eine Frau, die Holländerin". — Thalia-Theater. Heute und Donnerstag "Maria Magdalene". — Schauspielhaus (Operettentheater) Heute und Donnerstag "Die Rose von Stambul". Freitag "Die Katherina".

Berichtigungen. Die böh.-Theater. Heute und folgende Tage der große abwechslungsreiche März-Spielplan mit den erstklassigen Spezialitäten.

Schlesien und Bojen.

Schweidnig, 5. März. Als vermisst gemeldet wurde hier Evangelische wohnende Frau Konditoreibesitzerin Anna Henckel. Frau H. hat sich am Sonnabend nachmittag aus ihrer Wohnung entfernt. Sie ist bisher noch nicht aufgefunden.

Weissatz 5. März. Ihr neugeborenes Kind gebürtigt. Eine russische Kinderarbeiterin auf dem Dominium Mittel-Herringsdorf hat ihr Kind sofort nach der Geburt im Dünghausen verscharrt. Dann ging sie zur Arbeit als wäre nichts vorgefallen. Am nächsten Morgen wurde Mutter gefangen, wobei die Mutter selbst mitarbeitete. Dabei wurde die Leiche des Kindes gefunden.

Prümkenau, 5. März. In die Kreisjage geriet der Wahlendescher Hoffmann von hier. Ihm wurde die rechte Hand abgeschnitten.

Eichsen, 5. März. Eine Mitglieder-Verksamkeit wird hier am Freitag, den 8. März, abends 7½ Uhr im Gasthof zur Stadt Breslau abgehalten. Genossen Stadtat Reulich. Breslau spricht über "Weltgenossen". Die Genossen werden einen sehr lehrreichen Abend haben. Das Mitgliedebuch ist mitzubringen.

Ruhra, 5. März. Unglücksfall. Ein gescheiterter Knecht wurde hier von seinen Angehörigen auf den Hausboden geschickt, um Biechtfutter zu holen, was er auch in dieser Situation ausführte. Als der Junge nicht zum Vorschein kam, wurde nach ihm gesucht. Die Angehörigen fanden ihn erst an einem Bindfaden hängend vor. Allem Anschein nach hat der Unglückliche das Hängen probieren wollen.

Kattowitz, 5. März. Abgängert sind infolge Bruchzerrung eines achtzehn Meter hoch angebrachten

Weges an einem Weizen bei Wohlau unter einem Mauer geselle und vier Schildkröten. Erster war auf der Stelle tot, während die letzteren sehr schwer verletzt waren.

Mühns, 5. März. Kampflustige Stadträte. Höhe in den Fackeln liegen sich die hiesigen katholischen Stadträte. Es handelt sich um ein schweres Verhältnis der Gemeindevertreter mit ihrem bisherigen Führer, dem Stadtverordneten-Wortführer Reichsanwalt Dr. Hanns R. Erdmann. Sicherten der Hauptgrund zu sein, dass es bereits in der ersten diesjährigen Stadtverordnetenversammlung einen argen Brach gegeben hätte, kam es am Donnerstag wieder zu Zusammenstößen zwischen dem Wortführer und den Stadtvorordneten der ldk. Volkspartei. Nachdem eine Anzahl Stadtvorordneten den Saal verlassen hatten, musste schließlich wegen Beschlussunfähigkeit die Sitzung abgebrochen werden.

Donnerstag, 5. März. Der W. der Sekretär ist festgestellt? Die "Opelner Nachrichten" melden: Einer der Kandidaten hat bereits gestanden, dass ihm sein Genosse erachtet habe, er habe aus Wut darüber, dass er kein Geld bei der Frau Meurer erhalten, ihren Sohn erschossen. Durch einen Sachverständigen ist festgestellt worden, dass aus dem dem einen Kandidaten abgenommenen Revolver ein Schuss vor nicht allzu langer Zeit abgegeben sein muss.

Brößschütz, 5. März. Eine Gasveranstaltung. In Betsarik wurde die Lehrerin Vesta Wende das Opfer einer Kohlengas-Bergung, der sie nach vierstündiger Bewusstlosigkeit erlitten.

Gingesandt.

(Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir kleinste Anfragen aus unserem Sekretär für die wir nur die freigemeisterte Verantwortung übernehmen.)

Die "Brotzeit".

Im Straßenhandel erworb ich heute die Nr. 63 ihres Blattes, in dessen Gingesandt der Landsturmmann D. Pf. einer Entlastung über die deutsche Gemüsesuppe "Kochlene" Ausdruck gibt. Ich habe diese auch in meinem Haushalt verwandt, mich aber nach der Kochvorschrift, die jedem Würfel aufgebracht ist, gerichtet, und mit Hilfe von 2-3 geriebenen rohen Kartoffeln aus einem Würfel fünf Teller einer wenn auch nicht verschökelten, so doch ganz unnehmbaren Suppe hergestellt. Die Haftpflicht bei all diesen Suppen ist ein langes, langsam Kochen und ein geraues Gefolgen der Vorschrift in Zeug auf das Quantum. Hätte Frau Landsturmmann Pf. Rati & Fisch zu nehmen, 2 vorrichtsmäßig gekocht, sie hätte für ihre Familie eine genießbare, warme Mahlzeit gehabt, hätte nur 50 Pf. dafür ausgegeben, sich und ihrem Manne den Arzter und unterem Magistrat den Vorwurf erlitten, dem Publikum wieder einmal etwas ganz Minderwertiges geboten zu haben.

Vielleicht verhüten Sie durch Veröffentlichung dieser Seiten eine weitere Vergedung eines durchaus nicht absolut minderwertigen Nahrungsmittels. Es ist nicht nötig, die Suppe in den Timer zu geben, sie ist — richtig gekocht — durchaus genießbar.

Maria Nezins, städtische Lehrerin. Da die Geschädigten nun einmal verschwiegen sind, müssen sich Freunde und Freunde der "Deutschen Gemüsesuppe" damit entscheiden, daß wir die Suppe vorläufig im Eingeland nicht weiter kaufen werden.

Stadt-Theater.

Montag 7 Uhr:
Die verkaufte Brant.
Donnerstag 7 Uhr:
Die Arierin.
Freitag 7 Uhr:
Siegars Hochzeit.

Lobe-Theater

Montag 7 Uhr:
Leiter Camerado Ellen Petz.

Da:—
Eine Partie Pique.
Donnerstag und Freitag 7½ Uhr:
Die kleine Frau,
die Gott aufspielt.

Thalia-Theater

Montag und Donnerstag 7½ Uhr:
Maria Magdalene.

Schauspielhaus

Dienstag 7 Uhr Telefon 2545
Montag, Dienstag, Sonnabend,
Samstag, Dienstag 7½ Uhr:
Die Rose von Stambul.
Dienstag 7½ Uhr:
Die Kaiserin.
Samstag nachmittags 7½ Uhr:
Ein Walzertraum.
Dienstag 7½ Uhr:
Die Glädeläufin.

Siebich Theater

Hinter abends 7½ Uhr:
Demokritos

Der zweite Zeichner.
Lotte u. Käte Holz

Jugendliche Tanzmaestras.

Ribis

und seine Wunderwunder.

Lilly Walter-Schreiber

die bekannteste Vortragskünstlerin der Welt.

Karl Maxstadt

Altmeyer d. Humoristen.

Marie Blank

Fraukindheit mit dem höchsten Ausbildung.

J. u. J. W. Jura

Waltzmeister d. Walzer.

Regie

der berühmtesten Wände.

Wally

die berühmteste Sängerin.

Elly

die berühmteste Sängerin.

Zeltgarten

Das brillante 2000.

Sozialitäten-Programm

1. 1. 1914

Ogerita-Troupe

1 Person, Laufende.

Freitag, den 8. März, abends 7½ Uhr

Sozialdemokratischer Wahlverein Ströhen.

Freitag, den 8. März, abends 7½ Uhr

im Gasthof "zur Stadt Breslau" (Kneipe)

Mitgliederversammlung

Vortrag des Genossen Stadtat Maxkisch - Breslau über

"Weltfrieden".

Das Mitgliedebuch nicht vergessen.

Der Elektroniker.

11614

11615

11616

11617

11618

11619

11620

11621

11622

11623

11624

11625

11626

11627

11628

11629

11630

11631

11632

11633

11634

11635

11636

11637

11638

11639

11640

11641

11642

11643

11644

11645

11646

11647

11648

11649

11650

11651

11652

11653

11654

11655

11656

11657

11658

11659

11660

11661

11662

11663

11664

11665

11666

11667

11668

11669

11670

11671

11672

11673

11674

11675

11676

11677

11678

11679

11680

11681

11682

11683

11684

11685

11686

11687

11688

11689

11690

11691

11692

11693

11694

11695

11696